

eine Kraft, der sich andere bedienen. Wolfgang Möllers schreibt nicht explizit, ob er mit der Überschrift bereits diese Aussage treffen wollte. Seine scharfsinnige Beobachtungsgabe, sein feinsinniger Humor und seine große Sympathie für die philippinische Bevölkerung legen diese Vermutung aber nahe.

Werner Pfennig

Thomas Menkhoff: Trade Routes, Trust and Trading Networks - Chinese Small Enterprises in Singapore

Saarbrücken und Fort Lauderdale, 1992 (Bielefelder Studien zur Entwicklungssoziologie; 54)

Das Menü der Kleinen Hexe in einem beliebten Kinderreim - Fröschebein und Krebs und Fisch - reicht nicht heran an die Speisekarte der chinesischen Küche mit ihren Haifischflossen, Seegurken und Vogelnestern. Noch exotischer ist der Inhalt einer traditionellen chinesischen Apotheke, wo getrocknete Würmer und Tausendfüßler, Fledermäuse und Schlangen die üblicheren Kräuter, Wurzeln und Pilze ergänzen.

Vor vielen hundert Jahren trieb das Bedürfnis nach medizinischen und kulinarischen Zutaten chinesische Händler nach Südostasien, ihnen folgten nach einer Zeit Immigranten. Die dortige chinesische Minderheit ist nicht nur mit ca. zwanzig Millionen zahlenmäßig wichtig, sie spielt eine dominante wirtschaftliche Rolle. Ausgerechnet die Länder mit einem relativ hohen Anteil an ethnisch-chinesischen Bewohnern sind zu NICs (newly industrialized countries) oder beinahe-NICs geworden, allen voran Singapur. Chinesische Geschäftsleute, da sie noch die gute Küche und die traditionelle Pharmazie pflegen, holen sich exotische Produkte aus der ganzen Welt: Seepferdchen aus China, Ginseng aus Nordamerika, Vogelnester aus Indonesien, Maronen aus Italien.

Während es bereits eine Fülle wissenschaftlicher und halbwissenschaftlicher Literatur zum Thema der erfolgreichen chinesischen Geschäftsleute und ihrer *networks* gibt, ist dies meines Wissens die erste Studie, die die Praktiken der kleinen Händler in traditionellen chinesischen Geschäftszweigen (Lebensmittel, Holz, Pharmazie) untersucht. Obwohl es sich (nach Umsatz und Anzahl der Mitarbeiter) um die kleinsten Firmen Singapurs handelt, haben sie weitläufige internationale Netzwerke aufgebaut. Viele sind Familienbetriebe, aber fast alle sind offen für moderne Technologien und Kommunikationsmittel. Obwohl nach Menkhoff die Regierung Singapurs solchen Betrieben ihre Unterstützung eher versagte, in der Meinung, Wirtschaftsentwicklung könne nur durch multinationale Unternehmen vorangetrieben werden, lieferten diese kleinen Firmen bisher einen bedeutenden Beitrag dazu.

Fast sprichwörtlich ist die Bedeutung von *guanxi* (Beziehungen) in der chinesischen Gesellschaft, sei es in China, Taiwan oder Übersee. Auch diese Geschäftsleute pflegen *guanxi*. Erstaunlich ist aber, daß ihre Netzwerke sich auf Nicht-Verwandte, auf Nicht-Mitglieder ihrer Dialektgruppe, sogar auf Nicht-Chinesen erstrecken. Menkhoffs Ergebnisse widersprechen damit einem Großteil der Literatur, der behauptet, chinesische Wirtschaftserfolge seien im wesentlichen auf Familienbeziehungen aufgebaut. Und was würde Altvater Konfuzius sagen, wenn er wüßte, daß Firmen sogar von Vater zu Tochter weitergegeben werden?

Wenn nicht auf Verwandtschaft und "Konfuzianismus", worauf beruhen diese Netzwerke? Menkhoff fand in seinen Interviews, daß die Händler vor allem von *xinyong* (Vertrauen) sprachen. Nur durch sorgsam aufgebaute Vertrauensbeziehungen können sie die Ungewisheiten des internationalen Handels in weitgehend nichtstandardisierten Produkten überwinden. So wird "trust" zum zentralen Thema - und zur zentralen Aussage - des Buches. Illustrationen für seine These, daß nicht Verwandtschaft, sondern Vertrauen die wichtigste Rolle im Geschäftsleben der Chinesen Südostasiens spielt, liefert Menkhoff, aber keine Beweise. Seine Thesen basieren auf halbstrukturierten Interviews, die er (zusammen mit Wolfgang Jamann) in den Jahren 1988 und 1989 mit Inhabern von nur 23 Firmen in Singapur führte. So schränkt der Verfasser seine Aussage mit den Worten ein: "it is entirely up to the reader and further empirical research to prove my arguments and conclusions". Indem er Netzwerke zum Gegenstand der Untersuchung wählte, übersieht er andere wichtige Beiträge des Familiensystems zum wirtschaftlichen "Erfolg": Sozialisation, Bildung und Ausbildung, Vermittlung von Berufserfahrung, evtl. auch Gewährung von Starthilfen für neue Geschäfte.

Begrüßenswert ist die Entscheidung, dieses Werk in englischer Sprache zu veröffentlichen. Weniger begrüßenswert sind einige inhaltliche und sprachliche Fehler, die bezeugen, daß die Hast anstelle eines sorgfältigen Redakteurs bei der Herausgabe fleißig mitwirkte. Dennoch sind Menkhoffs Ausführungen, seine vielen Zitate aus den Interviews und die zwei ausführlichen Fallbeispiele interessante Beiträge zur Literatur über das Geschäftsleben der Chinesen im Ausland. Zu wünschen wäre, daß sie auch zur Entmystifizierung der angeblich "geheimnisvollen" chinesischen Geschäftspraktiken beitragen.

Mary Somers Heidhues

Mya Than, Joseph L.H. Tan (Hrsg.): Vietnam's Dilemmas and Options. The Challenge of Economic Transition in the 1990s
Singapur: Institute of Southeast Asian Studies, 1993, 306 S.

Das internationale Interesse an den Ereignissen in Vietnam ist seit Jahrzehnten groß. Doch waren es früher die militärischen Konflikte, die Aufmerksamkeit erregten, sind es in der Gegenwart besonders die Bemühungen des Landes um "Erneuerung" (*doi moi*). Wie China sieht auch Vietnam den Schwerpunkt dieser Erneuerung in der Umwandlung der zentralen Kommandowirtschaft in eine marktorientierte Wirtschaft. Erfolge auf diesem Weg sind noch bescheiden, aber offensichtlich. Die Notwendigkeit politischer Erneuerung wird prinzipiell anerkannt, in der Praxis jedoch im Unterschied zu den wirtschaftlichen Veränderungen äußerst vorsichtig in Angriff genommen.

Unter den zahlreichen Publikationen, die in den letzten Jahren zu dieser Problematik erschienen sind, verdienen die von Mya Than und Joseph L.H. Tan am ISEAS in Singapur herausgegebenen Studien von dreizehn Wissenschaftlern aus Asien, Amerika, Australien und Europa unbedingt Beachtung. Die Autoren, überwiegend Wirtschaftswissenschaftler mit großen wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen in Südostasien, analysieren in ihren Beiträgen verschiedene Aspekte des wirtschaftlichen Wandlungsprozesses in Vietnam.